



FREIzeit



zett die zeitung für evangelische jugendarbeit in Bayern

August 2016



Freizeit – oder was dich begeistert

„Und, was machst du in deiner Freizeit?“

Wenn man neue Menschen kennenlernt, kommt unweigerlich irgendwann diese Frage. Meistens hat man dann schon über Job oder Ausbildung gesprochen und jetzt soll es um die Freizeit gehen, also die Zeit, die wir nicht in Schule, Uni oder Arbeit verbringen.

Aber was steckt denn eigentlich hinter der Frage „Was machst du in deiner Freizeit?“ Will mein Gegenüber nur wissen, was ich neben dem Beruf mache? Nein, vielmehr will der Fragesteller oder die Fragestellerin mehr von mir erfahren: was mich begeistert, was mir am Herzen liegt und woran ich Spaß habe, wofür ich meine freie Zeit herschenke. Die Frage hinter der Frage lautet also: „Wo liegen deine Leidenschaften und was macht dir Spaß?“

Im Duden wird unterschieden zwischen Freizeit als 1.) Zeit, in der jemand nicht zu arbeiten braucht, keine besonderen Verpflichtungen hat; für Hobbys oder Erholung frei verfügbare Zeit und als 2.) [mehrtägige] Zusammenkunft für Gruppen mit bestimmten gemeinsamen Interessen.

Teil einer Gruppe sein, Insider-Witze und viel Gemeinschaft

Freizeiten im Sinne dieser letzten beschriebenen Zusammenkunft kennen wir in evangelischer Jugendarbeit besonders gut. Und auch diese Freizeiten haben eine Verbindung zur Frage „Was machst du in deiner Freizeit?“ Die Kinder- und Jugendfreizeiten von Gemeinden und Dekanaten wollen begeistern, Spaß machen, Leidenschaften wecken, Zeit außerhalb des Normalen schaffen, weg von Alltagsorgen und Stress. Freizeiten geben nicht nur die Chance mal rauszukommen, sondern auch neue und alte Freunde zu treffen, Gemeinschaft zu erleben oder auch für sich selbst Neues auszuprobieren. Für Kinder und Jugendliche, die auf eine Freizeit mitfahren, heißt es mal ganz ohne Eltern sein und eigene Erfahrungen machen. Die Teilnehmenden werden Teil einer Gruppe, die sich nach der Freizeit oft nur schwer wieder trennen kann, es entstehen Insider-Witze, gemeinsame Erlebnisse und Geschichten, die man sich noch Jahre später erzählt.

Neben den Teilnehmenden, die bei so einer Freizeit ihren Spaß haben, braucht es natürlich auch noch die, die den Spaß vorbe-

reiten. Gerade als Hauptberufliche/-r kennt man da die jährliche Frage der Freunde und Verwandten.

Sind Freizeiten für Hauptberufliche eigentlich Arbeit?

„Du fährst auf eine Freizeit? Und das soll dann Arbeit sein?“ - Ja genau, denn Arbeit darf Spaß machen! Und: Begeisterte Jugendliche auf einer Freizeit entschädigen für vieles im Alltagsbürostress. Zusätzlich ist die in der Jugendarbeit so wichtige Beziehungsarbeit hier noch einmal anders möglich. Wenn man den ganzen Tag zusammen verbringt, dann kommen andere Themen und Gespräche auf, über Gott, das Leben und die Welt. Es entsteht Vertrauen und Verbindung.

Zeit spenden, damit andere eine gute Freizeit haben

Und als Dritte im Bunde, die es für eine richtig gute Freizeit braucht, sind da noch die, die ihre Freizeit auf der Freizeit verbringen. Diejenigen, die ihre freie Zeit herschenken, damit andere eine gute Freizeit haben. Die Ehrenamtlichen, die Spaß daran haben und sogar den wohlverdienten Urlaub, die eigenen Ferien oder vorlesungsfreie Zeit dafür spenden. Der Spaß geht oft schon in der Vorbereitung los, wenn man im Team schon ganz aufgeregt über dem geplanten Programm sitzt und sich vorstellt, was die Teilnehmenden wohl für ein Gesicht machen werden. Auch da entsteht Gemeinschaft, gegenseitiges Vertrauen und das begeisterte Zusteuern auf ein gemeinsames Ziel.

Drei ganz unterschiedliche Gruppen kommen da auf einer Freizeit zusammen und alle drei haben – zumindest in den meisten Fällen – eine gute Zeit. Wenn man bei diesen Beteiligten mal nachfragen würde: „Was machst du in deiner Freizeit?“, dann lautet die Antwort vermutlich vor allem anderen: „Spaß haben!“ Damit wären wir wieder am Anfang: auf Freizeit sein oder Freizeit haben ist ganz egal. Es spielt eine Rolle, was darin steckt an Freude, Begeisterung, Spaß und Leidenschaften.

In diesem Sinne: Auf geht's in einen Sommer voller Freizeitspaß!

Daniela Schremser

Nicht nur die Seele baumeln lassen

Eine zarte Brise weht durch's Herz das Glück küssen und sich in den Himmel strecken

Nicht nur die Seele baumeln lassen

Den Kalender im Tresor parken die Ruhe umarmen und das Leben bewegen

Nicht nur die Seele baumeln lassen

Landschaften tragen Abenteuer in sich Weite lädt ein in sich etwas zu finden

Nicht nur die Seele baumeln lassen

Ein Glanz lächelt im Gesicht und ein Zwinkern ruft zum Innehalten Heute noch – nicht morgen Die Zeit bittet zu einem Augenblick Ewigkeit und Du holst Atem: mehr braucht es nicht

Die Seele nicht nur baumeln lassen

Reinhold Ostermann



zett, zeitung für evangelische jugendarbeit, amt für evang. jugendarbeit in bayern, postfach 450131 90212 nürnberg deutsche post VKZ B 45372 entgelt bezahlt



»ZOOM«

Judith Amend-Knaub, Diakonin, Regionaljugendreferentin in München, ist die Leiterin der Jugendkirche München.

Tobias Fritsche, Pfarrer in LUX – Junge Kirche Nürnberg wird ab 1. September die Pfarrerstelle in St. Lorenz Nürnberg übernehmen. **Norbert Ehrensperger**, Pfarrer in Roding, wird der neue Pfarrer in der Jugendkirche LUX.

Jochen Nitz, Diakon, Jugendreferent bei LUX – Junge Kirche Nürnberg, ist neuer Dekanatsjugendreferent in den Regionen Nürnberg Mitte/Nord und Ost. Er ist der Nachfolger von **Regina Miehling**, Sozialpädagogin, die zur Stiftung wings of hope wechselte.

Bastian Geldmacher, Diakon wechselt als Dekanatsjugendreferent in Ingolstadt ins Dekanat Augsburg.

Christoph Dehmer, Erzieher, Dekanatsjugendreferent in Kempten/Region Ostallgäu, verabschiedet sich aus der Jugendarbeit.

Sebastian Hirblinger, Diakon, Dekanatsjugendreferent in Kempten, verabschiedet sich aus der EJB und wird in St. Gallen, Schweiz sein neues Wirkungsfeld finden.

Michael Hofmann, Diakon, Dekanatsjugendreferent in Windsbach wechselt ab 1. Oktober in die Lutherische Kirche Singapur.

Regine Kellermann, Mag. Theologie, Jugendreferentin für internationale Jugendbegegnungen und interkulturelle Bildung bei der EJ München, verabschiedet sich aus der Jugendarbeit, um eine Ausbildung zur Pfarrverwalterin zu machen.

Daniel Kracke, Diakon, bisher Dekanatsjugendreferent in Rosenheim ist neuer Dekanatsjugendreferent in Weilheim. Er ist der Nachfolger von **Tobias Butze**, Diakon, der nach Augsburg wechselte.

Martin Kummer, Diplompädagoge, ist neuer stellvertretende Leiter und Jugendbildungsreferent in der Evang. Jugendbildungsstätte Neukirchen. Sein Vorgänger, **Günter Schiller**, Sozialpädagoge, bleibt weiterhin als Jugendbildungsreferent in der Jugendbildungsstätte.

Bernd Reimann, Diakon, vorher Dekanatsjugendreferent in Weilheim, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Schwabach. Er ist der Nachfolger von **Jürgen Brandmeyer**, Diakon, der ins Kirchengemeindeamt Fürth wechselte.

Hubertus Schaller, Religionspädagoge, Dekanatsjugendreferent in Bamberg, wechselt in den Schuldienst.

Aus dem BDKJ

Daniel Köberle ist zum neuen Landesvorsitzenden des BDKJ in Bayern gewählt worden. Seit 2012 ist er hauptamtlicher Vorsitzender des BDKJ Diözesanverbands Bamberg und Mitglied im Landesvorstand. Er tritt die Nachfolge von **Simon Müller-Pein** aus Würzburg an.

Es muss einfach sein:

Kinderzeltlager Königsdorf

Was man im Ehrenamt auf Freizeiten lernt, erfährt und erlebt und warum ein Zeltlager dafür ein guter Ort ist.

„Königsdorf“ – ein Name wie aus dem Märchen. Vielen in der Jugendarbeit, vor allem aus südlichen Regionen, ist Königsdorf bekannt und mit wunderbaren Erinnerungen verknüpft, denn dort gibt es einen Zeltplatz der Jugendsiedlung Hochland in der Nähe von Wolfratshausen.

Während vielleicht andere um Teilnehmerzahlen für ihre Freizeiten kämpfen, sorgt die Faszination Zeltlager immer noch für viele Anmeldungen. Was ist es, das Kinder selbst nach mehreren kalt-nassen Regenjahren in Folge immer wieder dazu bewegt, begeistert mitzufahren? In meinem ersten Jahr als Zeltlagerleiterin habe ich dazu eine klare Ansage bekommen: „Zuhause darf ich mir keinen Schlamm ins Gesicht schmieren.“ So einfach ist das! Hier draußen in der Natur gelten andere Regeln. Plötzlich ist es wichtiger, den Lagerschrei gut zu beherrschen und sich am Feuer nicht die Finger zu verbrennen, als sich vor dem Essen die Hände zu waschen.



Andere glücklich machen, macht uns selbst glücklich

Aber nun stelle man es sich so vor: Dreihundert tobende Kinder: Chaos und Radau. Im Regen. Ohne feste Überdachung. Keine trockenen Klamotten. Matsch und Mücken. Warum um Himmels Willen tut man sich das freiwillig an? Eigentlich ist das wichtigste Argument irgendwie glasklar: Weil es einfach Spaß macht! Selbst bei Minusgraden im Mai oder sieben Tagen Dauerregen lässt sich die Leiterlaune nur schwer vermiesen. Gemeinsam stellt man etwas auf die Beine und übt sich in der Leiterrolle. Selber noch ein bisschen Kind sein ist hier möglich! Und: Andere glücklich machen, macht uns selbst glücklich. Wir in der EJ wissen es ja schon lange.

Junge Menschen können bei der Planung und Durchführung von Freizeiten wichtige Erfahrungen fürs Erwachsenwerden machen. Natürlich stehen soziale Kontakte im Vordergrund: Neue Menschen kennenlernen, Zusammensein mit Freunden, aber auch mit weniger liebsamen Mitmenschen klarkommen und zusammenarbeiten. Man macht ganz neue Erfahrungen, tauscht sich aus. Übernimmt Verantwortung für sich selbst und natürlich auch für andere. Der junge Leiter und die



Zeltlager haben für Kinder eine Faszination. Foto links unten: Marlene fährt seit 7 Jahren ins Zeltlager Königsdorf.

junge Leiterin lernen sich zu behaupten und das nicht nur vor einer plärrenden Kindergruppe, sondern auch vor älteren Leitern, verplanten Hauptamtlichen oder den stets lauernden, dauerhaft besorgten Helikopter-Eltern. Zusammengefasst kann man also sagen: Man lernt nicht nur Neues, sondern erlebt sich als vielfältig kompetent und selbstwirksam. Sicher gilt für so manche, dass sie als gestärkte Persönlichkeiten wieder nach Hause fahren.

Im Zelt schlafen, im Stehen essen und den ganzen Tag im Freien sein

Warum ist das Zeltlager nun ein besonders guter Ort dafür? Ich bin hier nicht nur räumlich, sondern auch physisch und psychisch in einer tatsächlich ganz anderen Umgebung: Ich schlafe im Zelt, esse im Stehen, bin den ganzen Tag draußen. Mal knallt die Sonne runter, dann ist es wieder eiskalt und klatschnass. Ich habe kaum einen ruhigen Ort, die Kinder sind einfach überall. Tag und Nacht. Nirgends sonst wird so viel von einem Jugendleiter oder einer Jugendleiterin abverlangt, aber dafür sind Empfindungen und Erlebnisse intensiver.

Auf Landesebene verliert man schnell mal aus den Augen, wie entscheidend diese Jugendarbeit an der Basis ist. Zwischen Grußwort, Positionspapier und Politdiskussion gerät einer unsere wichtigsten



Aufträge leicht in Vergessenheit: Kinder und Jugendliche begleiten und begeistern, ihnen den geschützten Rahmen bieten, Erfahrungen zu machen, und Raum bieten für vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten. Denn wer sein Potential frei entfalten kann, kann auch zu einem selbstbestimmten jungen Menschen heranwachsen, wie sie unsere Welt so sehr braucht. Freizeiten, ganz besonders die Zeltlager, sind dabei wesentliche Meilensteine. Ich sage also: Lasst uns unsere Zeltlager nicht vergessen, denn sie sind unsere Zukunft!

Und für alle, die fragen: Warum tut man sich das an?, habe ich nur eine Antwort: Weil es das wert ist! So einfach ist das.

Marlene Altenmüller
Zelt-Redaktionsmitglied



Essenspause im Zelt. Fotos: M. Altenmüller



Frei-Zeit: Zeit für Begegnung

Sommerzeit ist Reisezeit:

Sechs Jugendliche aus dem Dekanat Neu-Ulm machen sich mit ihrer Dekanatsjugendreferentin Ute Kling auf den Weg nach Asaroka in Papua-Neuguinea, während sich fast zeitgleich eine Gruppe aus Papua-Neuguinea zur Jugendbegegnung im Dekanat Weißenburg aufhält. Die evangelische Jugend Mühldorf kommt gerade von ihrem Besuch bei den Partnern in Ungarn zurück und in Waging am See knüpfen im CVJM-Camp Ende August „Freunde aus unseren Partnerländern, Geflüchtete und Einheimische“ ein Band des Friedens, Jugendliche aus Tansania sind in Augsburg und Uffenheim zu Gast. All dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der internationalen Jugendarbeit, die Jahr für Jahr in der Evangelischen Jugend in Bayern stattfindet. Etwa 20 Jugendwerke und ebenso die Jugendverbände pflegen Kontakte zu Gemeinden und Gruppen in anderen Ländern. Juli bis September ist die Hauptreisezeit für die meist dreiwöchigen Begegnungen im In- oder Ausland.

Das Entdecken „des Anderen“

Warum nutzen Jugendliche und junge Erwachsene ihre Frei-Zeit für eine Jugendbegegnung und bereiten sich in der Regel ein Jahr lang darauf vor? „Eine andere Kultur kennenlernen“ steht ganz oben auf der Liste der Motivationsgründe. Wer

drei Wochen mit anderen Menschen in einem fremden Land mit anderer Sprache verbringt, dabei vielleicht sogar in Gastfamilien untergebracht ist, erfährt so einiges über den Alltag und das Leben dort. Manches lässt sich in Worte fassen. Vieles bleibt als Empfindung oder Erlebnis stehen und kann erst durch den Austausch in der Gruppe annähernd verstanden werden. Das Entdecken „des Anderen“ steht auf der gleichen Stufe wie das Entdecken „des Eigenen“. Denn in der Auseinandersetzung mit dem Ungewohnten fragen sich die Teilnehmenden gleichzeitig nach den eigenen Werten und Notwendigkeiten im Leben.

Die Zeit hat mir sehr viel Spaß gemacht, war aber auch anstrengend

Eine Teilnehmerin stellt fest: „Aus der Jugendbegegnung nehme ich für mich persönlich das Gefühl mit, wie schnell man als Gruppe zusammenwachsen kann, trotz Sprach- oder Kulturbarrieren.“ Das Zusammenleben in der Gruppe über einen so langen Zeitraum wird für viele zu einer persönlichen Grenzerfahrung, macht sensibel, lässt Konflikte schwelen und zeigt doch, wie Gemeinschaft möglich ist. „Ich konnte während der Jugendbegegnung einiges über mich erfahren und eine fremde Kultur kennenlernen.“



Sprach- und Kulturunterschiede spielen bei internationalen Begegnungen keine Rolle.
Foto: J. Kluge

Die Zeit hat mir sehr viel Spaß gemacht, war aber auch anstrengend. Ich bin froh, dabei gewesen zu sein und würde es wieder machen“, so ein Teilnehmer. Arbeiten und Ruhen, Ernst und Spaß, Streiten und Versöhnen, ... das Leben in seiner ganzen Breite: Genau das ist es, was Jugendbegegnungen auszeichnet.

Faszination von gelebter Spiritualität in anderen Ländern

Zugleich sind die Jugendbegegnungen Ausdruck christlicher Verbundenheit, gelebten Evangeliums, gemeinsamer Verantwortung für unsere Welt. Im gemeinsamen Besuch

von Gottesdiensten oder im Gestalten von Andachten lässt sich die eigene Religiosität und Spiritualität (neu) entdecken. Manche Jugendliche entdecken die Kraft der Liturgie, wenn sie in Tansania den Gottesdienst trotz aller Sprachbarrieren genau miterleben können, weil der Ablauf so vertraut ist. Andere sind fasziniert von der Selbstverständlichkeit, in der das Gebet in anderen Ländern in den Alltag integriert ist. Wieder andere staunen über die Lebendigkeit und Kreativität, die in Jugend-Gottesdiensten möglich ist. Im Austausch mit allen Teilnehmenden wächst dann die Sprachfähigkeit über persönliche Glaubenswege.

Johanna Kluge
Referentin für internationale Projektarbeit

Mit Omar und Gaby in Rumänien Als Freunde gemeinsam auf einem CVJM-Workcamp



Dank der Stiftung Evangelische Jugendarbeit, die Projekte unter dem Motto „Flüchtlinge brauchen Freunde“ fördert, war es möglich, dass in den Pfingstferien zwei Geflüchtete nach Arkenen in Siebenbürgen mitfahren konnten. Dort engagiert sich der rumänische CVJM Domus mit seinen Freunden aus dem CVJM Nürnberg für ein internationales Jugendzentrum in einer 750 Jahre alten Kirchenburg.

Omar und Gaby (Gabriel) sind vor zwei Jahren als junge Erwachsene aus Syrien nach Deutschland gekommen. Gaby kam mit seiner syrisch-katholischen Familie aus Aleppo und Omar ist alleine über zwei Jahre durch Jordanien, die Türkei und Griechenland nach Deutschland geflücht-

tet. Beide sind anerkannt, arbeiten als ehrenamtliche Mitarbeiter im CVJM mit und hoffen nach der Absolvierung ihrer Sprachkurse auf einen Job.

„Omar, was hat dir an dem Workcamp gefallen?“

Alles - wirklich alles! Schon die Hin- und Rückfahrt im Kleinbus über Budapest und Bratislava waren sehr schön – auch das Übernachten im Kleinbus. Auf dem Workcamp hat das Arbeiten und Essen – selbst das gemeinsame Spülen - richtig Spaß gemacht. Zuhause schimpft mich meine Mutter immer, weil ich nicht mit Hilfe, doch mit so vielen zusammen war das ganz anders. Wir haben uns dabei



unterhalten, gesungen, sogar einmal dabei getanzt. (Omar lacht) Auch die Zeiten am Morgen mit der Bibel und am Abend am Lagerfeuer waren richtig gut. Besonders interessant war, wenn am Lagerfeuer immer wieder andere Menschen aus ihrem Leben erzählt haben. Überhaupt die Gemeinschaft unter uns war etwas ganz Besonderes: so friedlich und freundlich.

„Gaby, wie hast du das Land Rumänien erlebt?“

Vieles hat mich an mein Heimatland Syrien erinnert. Die Menschen auf dem Land sind einfach freundlicher als in den großen Städten. Das ist in Aleppo und in den Dörfern außen herum bei uns genauso. Aber auch die Mischung der Kulturen von Rumänen, Ungarn, Roma und Deutschen hat mich an Syrien erinnert, wo ja auch viele Kulturen zusammen leben. Außerdem habe ich viele Parallelen in den Fluchtgeschichten der Siebenbürger zu unseren entdeckt. Auch sie mussten damals 1944/45 vor einem Krieg fliehen. Sie

mussten wie wir vieles einfach zurücklassen, was sie über Jahrhunderte aufgebaut haben und dann wieder bei Null anfangen. Das war bestimmt auch sehr hart. Ich bin sehr dankbar, dass ich mit auf diesem Workcamp sein konnte.

Vielen Dank.

Ohne euch wäre die Zeit nur halb so schön gewesen. Ihr seid wirklich sehr hilfsbereit und immer für einen Spaß zu haben. Die tiefen Gespräche mit euch bereichern mich jedes Mal. Ihr habt auf vieles noch mal eine andere interessante Sicht, die so wertvoll ist. Vielen Dank für eure Freundschaft.

Michael Götz
Generalsekretär CVJM Bayern



Omar hilft beim Mauern der alten Kirchenburg.
Fotos: M. Götz

Sein Herz gehört der Jugendarbeit

Unser Vorsitzender geht zum BJR



Vier Jahre prägte Patrick Wolf als Vorsitzender der Landesjugendkammer die EJB.

Für viele kam sein Rücktritt, den er Ende Juni bekannt gab, ziemlich überraschend. Und nein, er hat nicht die Nase voll von der Jugendarbeit und es gab auch sonst keinen Skandal. Patrick hat ein tolles Angebot bekommen.

Ab 1. Oktober 2016 ist Patrick Wolf persönlicher Referent des Präsidenten des Bayerischen Jugendrings, Matthias Fack. Auch wenn wir den unermüdlichen Patrick schwer vermissen werden, haben wohl alle für seine Entscheidung Verständnis. „Mir ist dies auch nicht leicht gefallen, denn ich war gerne Vorsitzender“, sagt er. Aber beides, Vorsitz für einen Jugendverband und persönlicher Referent im BJR, lässt sich nicht vereinbaren.

„Patrick Wolf war das jugendpolitische Gesicht der Evangelischen Jugend in Bayern“, sagt Landesjugendpfarrer Dr. Hans-Gerd Bauer. Als ehrenamtlicher Vorsitzender vertrat er die EJB in unterschiedlichen Bezügen innerhalb der Kirche und ihrer Gremien. Seit 2012

war er Vorsitzender, davor schon in der Landesjugendkammer, im GA und stellv. Vorsitzender. Unermüdlich setzte er sich für Kinder und Jugendliche in Politik und Gesellschaft ein und sorgte dafür, dass ihre Stimme Gehör findet.

„Junge Menschen sind Experten in eigener Sache.“

Demokratische Teilhabe von jungen Menschen in unserer Gesellschaft war für Patrick ein wichtiges Anliegen, dafür setzte er sich während seiner Amtszeit stets ein. So forderte er das Wahlrecht ab 14 Jahren. „Junge Menschen sind Experten in eigener Sache, ihre Meinung und ihre Anliegen müssen Beachtung finden“, sagt er. Auch für die Kirche gelte es, einen Interessensausgleich zwischen den Generationen zu finden.

Vor allem das Thema „Flucht, Migration und Asyl“ diskutierte Patrick Wolf im Jugendverband leidenschaftlich. Dabei war es ihm immer wichtig, dass die EJB deutlich Flagge zeigt und sich klar gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit abgrenzt. Das Aktionsprogramm „Flüchtlinge brauchen Freunde“ wurde von ihm eingeführt und trug maßgeblich zu einem Förderprogramm im Bayerischen Jugendring bei.

Die Positionierung zur „sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt“ wurde noch unter seinem Vorsitz gestartet. Demnach soll eine inhaltliche Auseinandersetzung in Dekanaten und Mitgliedsverbänden angeregt werden, damit es zu einer ausgewogenen Position kommt

Auch im Redaktionsteam von zett hat sich Patrick als Vorsitzender sehr engagiert. Dabei hat er vor allem die jugendpolitischen Themen und Positionen in den Blick genommen. In der Stiftung wird er uns als „Stifter auf den Weg“ noch weiter verbunden bleiben.

Wir wünschen Patrick für die Zukunft alles Gute, Gottes Segen und hoffen, dass auch weiterhin sein Herz für uns schlägt.

Christina Frey-Scholz

Raus aus dem Büro

Verwaltung des Afj auf Studienfahrt

Eigentlich sitzt Verwaltung immer im Büro. Doch erstmals begaben wir Verwaltungsmitarbeiter/-innen des Amtes für Jugendarbeit uns auf eine Studienfahrt. Ziel war München, genauer: das Landeskirchenamt. Oberkirchenrat Michael Martin und Kirchenrat Heinz Karer begrüßten uns zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen. Für die meisten von uns war dieser Besuch der erste direkte Kontakt mit Mitarbeitenden im Landeskirchenamt. Höhepunkt der Studienfahrt war der Besuch des Jüdischen Zentrums. In der Synagoge wurde uns auf eindrucksvolle Art die jüdische Kultur und

Religion nähergebracht. Das koschere Menü im Restaurant Einstein war für alle ein kulinarisches Erlebnis. Eine ganz besondere Führung mit Prof. Ulrich Schwab zu den immer noch sichtbaren Zeichen der Nazi-Vergangenheit Münchens rundete den Tag ab.

Nun sind wir wieder in unserem „Amt“ und in unseren Büros, doch die Eindrücke dieses Tages werden sicher noch länger nachwirken.

Ute Markel
Assistenz Öffentlichkeitsarbeit



Anja Keyser, Leiterin der Jugendbildungsstätte (links) bei der Begrüßung. Foto: Neukirchen

Alles Gute zum 40.!

Die Jugendbildungsstätte Neukirchen feierte Anfang Juni ihr 40-jähriges Bestehen. Sie ist weit über die Dekanatsgrenzen bekannt, aber die einzige im Coburger Land in evangelischer Hand. Wird sich das ändern?

Am 31. Oktober 1976 wurde in Neukirchen die Jugendbildungsstätte eingeweiht. Bis heute, 40 Jahre später, hat sie nichts an Attraktivität und Notwendigkeit verloren. „Es ging immer um Jugendliche, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich weiterzuentwickeln und spirituelle Erfahrungen zu sammeln, ihnen Orientierung auf dem Lebensweg und im Beruf zu geben“, betont Anja Keyser, die seit Anfang 2015 die Einrichtung leitet. Natürlich hätten sich die Schwerpunkte immer wieder verlagert und seien den aktuellen gesellschaftspolitischen Themen angepasst worden, sagt die 31-jährige Diplom-Sozialpädagogin.

Nur eine von zwölf?!

Die Jugendbildungsstätte ist eine von zwölf in Bayern und dabei die einzige evangelische in Trägerschaft des Dekanatsbezirkes Coburg. Nach 40 Jahren sei es Zeit für eine zweite evangelische Jugendbildungsstätte, meint Gerhard Engel (Vorsitzender der Landesjugendkammer der EJB von 1978 – 1989 und Präsident des BJR von 1989 – 2001) in seinem Festvortrag. Und er geht sogar noch weiter: „Die Zeit ist reif für eine von islamischen Jugendverbänden getragene Jugendbildungsstätte.“ Die Einrichtung einer interreligiösen Jugendbildungsstätte

wäre ein klares Zeichen gegen derzeitige politische Entwicklungen hin zu Nationalismus und Rassismus und ein deutlicher Ausdruck eines friedlichen und kooperativen Zusammenlebens.

Bildung ist nicht gleich Schulbildung

Mit dem umfangreichen Programm, das die Jugendbildungsstätte bietet – Kennenlernstage zu Beginn des Schuljahres, Tage zur Berufsorientierung, Angebote rund um Spiritualität, Umwelt- und Erlebnispädagogik im hauseigenen pädagogischen Seilgarten – erfüllt sie einen Bildungsauftrag fernab von Zeit- und Notendruck. Anja Keyser erklärt, Bildung habe in Neukirchen eine andere Bedeutung als in den Schulen. „Uns geht und ging es immer darum, den Jugendlichen Raum und vor allem Zeit zu geben, sich mit Themen weit weg von einem 45-Minuten-Takt zu beschäftigen, sich ohne Leistungsdruck zu begegnen und neue Seiten aneinander entdecken zu können.“ Auch Engel betont, Jugendbildungsstätten seien bürokratiefreie Lernorte für junge Menschen, wo sie ein vielfältiges Angebot für ihre Entwicklung zu autonomen, verantwortlichen Persönlichkeiten wahrnehmen können. „Jedes Kind hat Talente und Begabungen, wenn man es nicht mit einem Tunnelblick auf rein theoretisches Wissen betrachtet.“ Somit ist die Jugendbildungsstätte ein ganz besonderer Bildungsort.

Annika Zeuner



Für Respekt, Fairness und Menschenwürde

Landesbischof kickt mit Jugendlichen

Im Rahmen des Fußballfestes „Bunt ist cool“ sendet Heinrich Bedford-Strohm gemeinsam mit rund 1400 Sportlern der Evangelischen Jugend in Bayern und zahlreichen Legenden des gastgebenden 1. FC Nürnberg eine unmissverständliche Botschaft gegen Rassismus und Diskriminierung aus.

„Genau solch starke Zeichen brauchen wir in Zeiten, in denen es bei uns leider wieder Übergriffe auf schutzsuchende Menschen gibt und Flüchtlingsunterkünfte brennen“, sagte der bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und zeigte sich erkennbar stolz auf die etwa 1400 Spielerinnen und Spieler, die am 02. Juli 2016 auf dem Trainingsgelände des 1. FC Nürnberg ein klares Signal gegen Rassismus und Diskriminierung jeder Art aussenden.

„Es ist die Vielfalt, die den Fußball ausmacht“, erläutert der Ratsvorsitzende der EKD wenig später, um sogleich mit vollem Einsatz selbst auf einen der zahlreichen Plätze des Sportparks am Valznerweiher zurückzukehren, wo er seine im Namen des Landeskirchenamtes auflaufende Mannschaft anführt.

„Wir wollen vor allem Spaß haben“, bringt es Fusam, Teilnehmer einer Flüchtlingsmannschaft, auf den Punkt. Spaß ist auch das, was den mit nur 17 Jahren zur Flucht aus dem Jemen gezwungenen Jugendlichen und Landesbischof Bedford-Strohm an jenem Samstag für einige Stunden eint. Sowohl Mario von der Lebenshilfe Würzburg als auch Marcel, der die Truppe der oberfränkischen Jugendhilfe aus Mainleus coacht, finden es super, dass auf dem bestens präparierten Untergrund des ruhmreichen „Clubs“ gekickt wird. Genau wie Fusam stehen diese Jungs mit ihrer Mannschaft beispielhaft für das Motto



Der Landesbischof mischte beim Fußballspielen kräftig mit. Foto: Frey-Scholz

„Bunt ist cool“ der Mannschaft beispielhaft für das Motto „Bunt ist cool“ des bereits zum 9. Mal von der Evangelischen Jugend Bayern in Kooperation mit dem Bayerischen Fußballverband ausgerichteten Sportfestes.

„Eine Mannschaft kann niemals nur aus Torhütern, Verteidigern oder Angreifern bestehen“ – diese Aussage passt hervorragend ins Bild, als mit Linja das farbenfrohe geschmückte Maskottchen des Events vorbeihuscht, während Bedford-Strohm weiter ausführt: „Es ist neben den vielen unterschiedlichen Teilnehmergruppen das eindeutige Statement für Respekt, Fairness und Menschenwürde, dass diese Veranstaltung so wertvoll macht.“ Tatsächlich waren es über 90 Teams, die einer entsprechenden Selbstverpflichtung zustimmten, um dann in Wettbewerben für Jugendliche, Konfir-

manden und Schüler/-innen, Menschen mit Behinderungen sowie junge Geflüchtete dem runden Leder nachzujagen. In einem besonderen Match präsentierten die Schirmherren Dieter Frey und Marek Mintal gemeinsam mit weiteren FCN-Legenden wie Reinhold Hintermaier und Andy Wolf ihr Können, während die ehemaligen Trainer Hans Meyer und Frank Kramer sowie Sportreporter Günther Koch das Ganze kommentierten.

„Wir dürfen nicht schweigen, sondern müssen der Vielfalt eine Chance geben“, fasste Dieter Frey das beeindruckende Engagement der vielen Akteure, die immer wieder dem Nieselregen trotzen, zusammen. Schon beim Eröffnungsgottesdienst rief der Schirmherr den teilnehmenden Sportlern zu: „Letztlich sind wir doch alle gleich!“

Manuel Beck



Flüchtlinge brauchen Freunde und Sport

Gemeinsamer Sport ist Integration. In diesem Sinne luden die Evangelische Jugend in Bayern, die Rummelsberger Diakonie und die Eichenkreuz-Sportgemeinschaft Rummelsberg zu einem multikulturellen Fußball- und Volleyballturnier ein. Unter dem Motto „Flüchtlinge brauchen Freunde und Sport“ nahmen mehr als 350 junge Menschen aus ganz Bayern an diesem Event teil. Die Teilnehmenden starteten mit einem von einer Band musikalisch umrahmten Sportgottesdienst in den Turniertag. Patrick Wolf, Vorsitzender der EJB und

Reinhold Schweiger, Sportreferent im Amt für Jugendarbeit begrüßten die Sportler: „Die Kraft unserer Gesellschaft liegt in der Vielfalt ihrer Menschen.“ Das Aktionsprogramm „Flüchtlinge brauchen Freunde“ setzt sich für eine gelingende Integration ein. Dazu trug auch diese Begegnung bei.

Die Organisatoren zeigten sich sehr zufrieden, dass so viele Jugendliche unterschiedlicher Nationalitäten an diesem Sportfestival teilnahmen. Fairplay, Teamgeist, Gemeinschaft und Spaß am Sport standen im Fokus des Tages.

Friedensstifter

Ausbilder/-in werden

Das EKD-weite Projekt „Jugendliche werden Friedensstifter“ zeigt Möglichkeiten der Zivilcourage, vor allem im öffentlichen Raum auf und reflektiert, warum wir uns als Christen dem Frieden verantwortlich wissen. Es stärkt darüber hinaus die Identitätsbildung Jugendlicher und ist für das Konfirmanden- und Schulalter von ca. 13 - 16 Jahren geeignet. Der Kurs richtet sich an Hauptberufliche. Die Teilnehmenden erwerben den Abschluss „Ausbilder/-in Friedensstifter/-in“ und sind befähigt, Trainings für Jugendliche anzubieten.

Ausbildungstermin:
10. bis 13. Oktober 2016 in Sulzbürg

Info: kokon, Arbeitsstelle für konstruktive Konfliktbearbeitung in der ELKB, Elisabeth Peterhoff, arbeitsstelle-kokon.de/jugendliche-werden-friedensstifter oder peterhoff@ejb.de

Engelsflügel

„Engelsflügel“ erhalten verdiente Ehrenamtliche in der evangelischen Jugendarbeit für herausragendes Engagement. Sie werden so als wichtige Begleiter/-innen und Botschafter/-innen für junge Menschen geehrt. Die Auszeichnung besteht aus einer silbernen Anstecknadel, einem Flügel aus Ton und einer Urkunde.

Wer bekommt den Flügel?

Jugendausschuss, Dekanatsjugendkammer oder Verbandsvorstand stellen einen formlosen Antrag mit Begründung an den Geschäftsführenden Ausschuss der Landesjugendkammer, der über die Vergabe des Engelsflügels entscheidet.

Von Oktober 2015 bis Juli 2016 wurde der Engelsflügel der Evangelischen Jugend für langjährige herausragende Verdienste in der Jugendarbeit an folgende Ehrenamtliche verliehen:

Für ihr Engagement in der Landesjugendkammer:

Jonas Strasser, EJ Augsburg; Julia Landgraf, EJ Fürth; Julia Zwick, EJ Weilheim; Janosch Mai-er, EJ Fürstenfeldbruck und Lisa Huster, EJ Neu-Ulm

Landesjugendkonvent

Jannica Heilmann, EJ Würzburg, erhielt den Engelsflügel für ihr Engagement als Vorsitzende.

EC Diedenhofen

Wolfgang Spachmüller und Norbert Steinbauer

Dekanate

Sebastian Müller, EJ Nürnberg
Martin Birkeneder, EJ Traunstein
Anja Hellings, EJ Fürstenfeldbruck

Vivien Bayersdorfer, Selina Grüber, Lena Hagenbucher, Nina Hauck, Jonas Oberfichtner, Christina Scheuermann, Chiara Pillhöfer, Mareike Sturm, Diana Ullrich, alle EJ Rügheim

Informationen zum Ehrenamtsflügel:
www.ejb.de → Themen → Ehrenamt



Der Ruf nach Einheit

Reformator: Calvin

Johannes Calvin ist neben Luther einer der wichtigsten Reformatoren. Schließlich berufen sich weltweit über 80 Millionen reformierte Christen auf ihn. Ein Grund mehr, den berühmten Mann aus Genf einmal kennenzulernen.

1534: Eine Plakataffäre ging im Oktober in Paris um. Öffentlich wurden Plakate ausgehängt, die die Gläubigen dazu aufforderten, nicht mehr in die Messe zu gehen. Schnell war klar, wer für diesen Skandal verantwortlich ist: die „Lutheraner“, wie man die Anhänger der Reformation in Frankreich bezeichnete. Viele mussten aus Paris fliehen. Darunter auch Calvin. Auch wenn nicht gesagt ist, dass er selbst etwas mit dieser Plakataktion zu tun hatte, als Befürworter der Reformation sah auch er sich der Verfolgung ausgesetzt. Als Sohn eines Domkapitulars wurde Calvin am 10. Juli 1509 in Noyon geboren. Er wuchs in guten Verhältnissen auf, die es ihm ermöglichten, Jura zu studieren. Nach dem Tod des Vaters 1531 zog Calvin nach Paris, um dort weitere Studien zu betreiben. Doch der zunehmende Einfluss

der Reformation ging nicht spurlos an ihm vorbei. Calvin wurde ein begeisterter Anhänger der lutherischen Lehre. Und so sah er sich gezwungen, Paris zu verlassen und nach Basel zu gehen. Calvin arbeitete eifrig daran, die Reformation voranzutreiben. Sein Ziel war es, die vielen neu entstandenen reformierten Gemeinden zu einen.

Bereits 1536 erschien seine „Institutio Christianae Religionis“, zu Deutsch: die Unterweisung in die christliche Religion. Auf Bitte des Reformators Guillaume Farel ging Calvin nach Genf. Er wurde Lektor in der Genfer Kirche, durfte nach einiger Zeit auch predigen. Dort arbeitete er aktiv an der Strukturierung der Gemeinde mit und hatte jede Menge Ideen: einen Genfer Katechismus, katechetischen Unterricht und die Einführung der gesungenen Psalter. Doch lange ließ sich das der Rat der Stadt nicht gefallen. Als Calvin und Farel 1537 die Genfer Bevölkerung aufforderten, ihr Glaubensbekenntnis zu unterschreiben, um dem alten Glauben abzusagen, war die



Empörung groß. Nach weiteren „Fehlritten“ wurden beide Reformatoren ein Jahr später der Stadt verwiesen. Calvin ging anschließend nach Straßburg. Dort konnte er ungehindert seine Vorschläge einbringen. Doch lange blieb er nicht. Ironischerweise geriet ohne Calvin das gesellschaftliche Leben in Genf in Unordnung, sodass sich der Genfer Stadtrat gezwungen sah, Johannes Calvin zu bitten, wieder zurückzukommen. 1541 zog Calvin wieder nach Genf um – dieses Mal für immer. Bis zu seinem Tod 1564 hatte Calvin Unglaubliches geleistet. In gerade einmal 54 Lebensjahren schaffte er es, den reformierten Gemeinden Frank-

reichs eine gemeinsame Kirchenordnung zu verleihen. Er führte weitere Ämter neben den Pastoren ein. Lehrer, Älteste und Diakone sollten die Bildung der Gemeindeglieder, die Ordnung innerhalb der Gemeinde und die Wohlfahrt unterstützen und festigen. Wenn er als Theologe tätig war, wurde er nicht müde, die Einheit christlicher Ethik in allen Bereichen des alltäglichen Lebens zu betonen: die Untrennbarkeit von Altem und Neuem Testament, die Gebote Gottes als Leitfaden und nicht als Moralkeule und die Zusammengehörigkeit vom Streben des Menschen und Gottes Macht, die Fäden im Hintergrund zu ziehen. Sein Lebenswerk war es bis zum Schluss, den Gemeinden eine Stütze zu sein. Zu Ehren seines 500. Geburtstags fand 2009 das „Calvin-Jahr“ statt, welches erfolgreich in die Lutherdekade einleitete. Dabei gedachten die evangelischen Kirchen einem ihrer großen Reformatoren – ganz im Sinne Calvins: gemeinsam.

Andrea Marsing
Zett-Redaktionsmitglied

Uns verbindet mehr als uns trennt

Interview mit dem Jugendvertreter der evangelisch-reformierten Kirche

Bei meinen Recherchen für den Artikel über Calvin, stellte ich mir die Frage: „Wer und was ist eigentlich die evangelisch-reformierte Kirche?“ Daraufhin interviewte ich den Jugendbeauftragten des Synodalverbandes XI Daniel Drechsler.

Die reformierte Kirche ist eine der 20 Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und umfasst 145 Gemeinden in Deutschland mit insgesamt 180.000 Mitgliedern.

Was sind die Unterschiede zwischen evangelisch-reformiert und evangelisch-lutherisch?

Die reformierte Kirche bezieht sich mehr auf Calvin und Zwingli, wobei Luther natürlich auch eine wichtige Rolle spielt. Kirche und Gottesdienst sind bei uns anders gestaltet. Das Bilderverbot des 2. Gebots wird ernst genommen. Kunst und bildliche Darstellungen haben in der Kirche nichts zu suchen, da sie vom eigentlich Wichtigen ablenken. Es gibt keine Wechselgesänge im Gottesdienst, dafür werden die Psalmen gesungen. Unsere Kirche ist „nur“ ein Gebäude. Es wird erst zum Gotteshaus, wenn Gottesdienst gefeiert wird. Auch die Kirchenstruktur ist eine andere. Wir haben das presbyterial-synodale System, d.h. die Gemeinden sind selbstständig. Übergeordnet gibt es neun Synodalverbände mit Bezirkssynoden und eine Gesamtsynode. Diese vertritt die Gemeinden. Grob gesagt: Unterschiede bestehen mehr in den Details und den Traditionen.

Was sind die Gemeinsamkeiten?

Ganz klar: wir sind beide evangelisch. Wir sind gemeinsam evangelische Kirche und haben die gleichen Aufgaben, wie Diakonie, Flüchtlings- und Jugendarbeit. Wir haben gemeinsame Wurzeln in der Bibel und der Reformation. Kurz: Wir haben mehr, was uns verbindet, als was uns trennt.

Wie entstand die reformierte Gemeinde?

Meine Heimatgemeinde hier in Erlangen entstand durch die Zuwanderung von Glaubensflüchtlingen, die von dem damaligen Markgrafen angeworben wurden. Dabei ging es in erster Linie um den wirtschaftlichen Aufschwung, da die Calvinisten als sehr gute Handwerker galten. Im Lauf der Zeit wurde so die Erlanger Neustadt als Barocke Planstadt gegründet.

Viele reformierte Gemeinden waren ursprünglich Hugenottengemeinden. Weil sie in Frankreich angefeindet wurden, flohen sie und siedelten sich hier in an. In anderen Gemeinden ist der Einfluss aus der Schweiz oder den Niederlanden mehr spürbar. Die Entstehungsgeschichte der einzelnen Gemeinden ist also oft unterschiedlich.

Was macht einen reformierten Christen aus und könntest Du dir vorstellen, lutherisch zu werden?

Der reformierte Christ ist wie jeder andere Christ. Für mich ist es nichts Besonderes, ein reformierter Christ zu sein, ich habe es mir ja auch nicht ausgesucht. Ich bin in die Gemeinde hineingewachsen. Hier ist meine Heimat. Deswegen sehe ich auch keinen Grund für mich, lutherisch zu werden. Die reformierte Jugend hat mich sehr geprägt und ich bin sicher, wenn ich in einer lutherischen Gemeinde groß geworden wäre, würde ich mich dort engagieren.

Was macht die reformierte Jugend?

Sie kümmert sich um den Austausch und die Vernetzung der verschiedenen Gemeinden und Synodalverbände – auch international. Wir organisieren Freizeiten und versuchen, den Jugendlichen eine Plattform zu geben, auf der sie ihre Interessen einbringen und sich als Teil einer weltweiten Gemeinde verstehen dürfen.



Daniel Drechsler, Jugendbeauftragter

Die Jugendarbeit steht allen Menschen offen, sie ist nicht konfessionell gebunden. Für die Organisation werden pro Gemeinde zwei Jugendvertreter/innen gewählt, die sich drei Mal im Jahr zu Jugendvertretertagen treffen. Diese werden in den einzelnen Synodalverbänden abgehalten. Bei diesen Treffen werden zwei Jugendsprecher/-innen gewählt. In ganz Bayern gibt es nur einen hauptamtlichen Jugendreferenten.

Gibt es ökumenische Treffen zwischen reformierter und lutherischer Jugend?

Es gab gemeinsame Aktionen beim Ökumenischen Jugendkirchentag in Erlangen oder dem Ökumenischen Kirchentag in München 2010. Damals gab es das Projekt „60 Sekunden Hoffnung“, da haben Jugendliche unterschiedlicher Konfessionen Filmclips zum Thema Hoffnung gedreht. Lokale Kooperationen, wie Jugendleiterschulungen, Fortbildungen und Jugendtage finden ganz selbstverständlich statt. **Vielen Dank!**

Andrea Marsing, Zett-Redaktionsmitglied

Argula-von-Grumbach-Stiftung

In der letzten zett-Ausgabe haben wir die Reformatorin Argula von Grumbach vorgestellt. Ergänzend dazu weisen wir nun auf die Argula-von-Grumbach-Stiftung hin. Diese fördert die Gleichstellung von Mann und Frau und unterstützt die Auseinandersetzung mit Geschlechterfragen im gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext.



Wir schreiben Zukunft!



Mach mit beim
Online-Thesenanschlag!

Mach's wie Luther:

Schreib, wie du dir die Zukunft vorstellst.
Was erwartest du von Kirche, Politik und
Gesellschaft? Was soll sich ändern?

mitmachen.ejb.de



EVANGELISCHE
JUGEND
in Bayern



Lesetipp

Das Haus an der Moschee

Kader Abdolah

ISBN-10: 3548608566

Das Buch erzählt die Geschichte einer iranischen Großfamilie, die tief verwurzelt in der Religion lebt, ohne dabei den Blick für die Realität zu verlieren oder fanatisch zu sein. Die Revolten gegen das Schah-Regime und die Machtübernahme durch Ayatollah Khomeini verändern ein sicher geglaubtes Familiengefüge. Mit eindrucksvollen und berührenden Worten schildert Kader Abdolah diese fremde Welt und bringt sie uns auf eine sehr einfühlsame Weise näher.



Freizeittipp

Freilandaquarium und -terrarium in Stein



Foto: Didier Descouens

Von Mai bis September hat das Freilandaquarium und -terrarium in Stein immer am Wochenende und an Feiertagen geöffnet. Zu sehen sind dort über 50 verschiedene heimische Tierarten vom Grasfrosch über Feuersalamander, Fische und Schlangen bis zur Schildkröte. Der Eintritt ist frei.

www.freiland.nhg-nuernberg.de

Weltkirchentag am 8. Oktober

Internationales Online Churchfestival

Das ist etwas ganz Großes:

Gemeinden und christliche Gruppen aus der ganzen Welt erleben einen Festivaltag verbunden über das Internet. Die Teilnehmenden feiern gemeinsam Gottesdienst, hören wichtige Referate und Bibelarbeiten und tauschen sich durch Text-, Audio- und Videolinks direkt miteinander aus, obwohl sie vielleicht auf der anderen Erdhalbkugel zuhause sind. Wir sprechen viele Sprachen, aber alle Inhalte stehen zumindest auf Englisch, Deutsch und Portugiesisch zur Verfügung.

Der Weltkirchentag wird von einer Gruppe aus den Partnerkirchen in Malaysia, Papua Neuguinea, Ungarn, Liberia, Tansania, Brasilien und der bayerischen Landeskirche gemeinsam vorbereitet. Das Thema handelt von der Verbindung von Gerechtigkeit und Frieden. Als Hauptredner konnte Martin Junge, der Generalsekretär des Lutherischen Weltbunds, gewonnen werden.

Ein wichtiger Schwerpunkt ist dabei der Beitrag, den junge Menschen in ihre Kirchen und Gesellschaft einbringen. Darüber diskutiert die stellvertretende Vorsitzende der Landesjugendkammer der EJB Julia Simon mit jungen Verantwortlichen aus Malaysia, Liberia und Brasilien in einer Podiumsdiskussion. Das mitzufolgen ist sicher lohnenswert.

Wie funktioniert es?

Jede und jeder mit einem Computer, einem Smartphone oder Tablet mit Internetzugang kann am Churchfestival teilnehmen. An vielen Orten sind es nicht einzelne, sondern Gruppen in Kirchen und Gemeindehäusern, die den Tag gemeinsam erleben. Auch ihr?

Information und Anmeldung unter <http://churchfestival.org/de>

Foto: R. Schmidt



Sommer, Sonne, Urlaub

Was hat Reisen mit Glauben zu tun? Urlaub und Reisen heißt für uns Abenteuer, dem Alltag entfliehen und etwas Neues entdecken. In einem alten Lied heißt es: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.“ In diesem Satz steckt ein ganz anderer Ansatz des Reisens. Man kann Reisen und damit auch Urlaubsmachen als ein Geschenk Gottes sehen. Er schenkt dir die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen. Das ist es auch, was viele in ihrem Urlaub wollen: etwas Neues entdecken und erleben. Zu den Zeilen in dem Lied passt es auch, dass der Urlaub im Englischen als holiday bezeichnet wird. Was wohl von holy day, also heilige Tage, kommt. Tage, die man bewusst wahrnehmen und wertschätzen soll. Ich möchte euch ein paar Tipps für die anstehenden Fahrten und Lager mitgeben:

Reisetipp Nr. 1:

Nutze das Fremde, das Neue und lass es nicht nur im Urlaub. Bringe mindestens eine neue Erfahrung in deinen Alltag mit zurück.

Reisetipp Nr. 2:

Erledigt eure Arbeit vorher und nicht im Urlaub. Klinkt euch aus aller Routine aus und lasst die Sorgen zu Hause bzw. legt sie in Gottes Hand. Urlaub machen heißt Gott zu vertrauen, dass er Recht hatte, die Ruhe zu verordnen.

Reisetipp Nr. 3:

Setze dich gedanklich neben Gott in den Liegestuhl und betrachte die Schöpfung. Steige auf Berge und bewundere die Welt. Besuche andere Städte und Kulturen und freue dich an Gottes Vielfalt.

Jörg Gottfriedsen

FREIzeit

Termine

Gottesdienst in der Weidenkirche
13. August, 3. September jeweils 19 Uhr

Taizé-Andacht am 23. September
um 19.30 Uhr

Erntedankfest 2. Oktober um 10.30 Uhr

Pflege der Weidenkirche

16. und 17. September in Pappenheim
Gemeinsam mit anderen eine Kirche pflegen, schneiden und wieder zurechtstutzen, das könnt ihr beim Pflegewochenende in Pappenheim. Einmal im Jahr muss Bayerns einzigartige Naturkirche in Form gebracht werden. Die Weidentriebe, die zu weit ausgewachsen sind, müssen wieder mit Hanfseilen an ihr formgebendes Stahlgerüst gebunden werden. Unter fachkundiger Anleitung werden die Helferinnen und Helfer gemeinsam die Kirche aufhübschen und dabei viel Spaß haben.

Arbeitsbeginn:

Freitag, 16. September ab 14 Uhr
Samstag, 17. September
ab 9 Uhr bis ca. 18 Uhr

Anmeldung: frey-scholz@ejb.de

Landesjugendkammer
8. Oktober in Nürnberg

Kirchenkreiskonferenz Bayreuth
14. bis 16. Oktober

ELJ-Landesversammlung
14.-16. Oktober in Pappenheim

Thema der nächsten Ausgabe:

»SEX«

Impressum:

Zett, Zeitung für evang. Jugendarbeit
ISSN 1434-548X

Verlag: Amt für evang. Jugendarbeit
Herausgeber: Dr. Hans-Gerd Bauer,
Landesjugendpfarrer

Verantwortliche Redakteurin:
Christina Frey-Scholz

Redaktion: Marlene Altenmüller,
Ute Markel, Andrea Marsing,
Daniela Schremser, Ilona Schuhmacher,
Patrick Wolf

Postanschrift

Amt für evangelische Jugendarbeit
Postfach 450131, 90212 Nürnberg
Telefon: 0911 4304-284
zett@ejb.de

Gestaltung: Katja Pelzner

Bildnachweis Seite 1:

Fotos: EJ Fürstenfeldbruck,
Johanna Kluge, Roger Schmidt

Druck: Wenng Druck GmbH
Auflage: 4000

Nächste Ausgabe: November 2016
Redaktionsschluss: 4. Oktober 2016